



Abend-

Zeitung.

208.

Dienstag, am 10. November 1818.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.

L u i t g a r d.

Der Tag bricht an, der Morgen graut,
Es glänzet die Erde im Sonnenschein!
Doch wie nur der östliche Himmel graut,
Da sprengt ein Ritter zur Schlacht hinein,
Mit Windeßschnelle stürmt sein Rapp'
Wohl Hügel auf, wohl Hügel ab.

Ein wunderholdes Knabenbild
Sprengt hinter dem muthigen Ritter drein,
Es glänzet so lieblich, es glänzt so mild,
Wie Schimmer der Sterne und Mondes Schein.
Die Gegend war schon längst erwacht
Vom wilden Lärm der nahen Schlacht.

Was willst Du, holdes Knabenbild,
Mit mir in der wilden, blutigen Schlacht?
O lieblicher Knabe, so hold und mild,
Ach, folge mir nicht in die wilde Schlacht!
Sieh! Deine holde Magdgestalt
Zerknickt des blut'gen Kampfs Gewalt!

O! edler Herr, o nehmt mich nur
Mit Euch in die blutige, wilde Schlacht,
O! laßt mich Euch folgen auf jeder Spur,
Auch folgen, wo Tod und Verderben wacht;
Ach! edler Herr, ich folgte Euch,
Und sprengtet Ihr in's Hölgenreich!

O Knabe, Knabe, bleibe fern,
Bleib fern aus dem blutigen Schlachtgewühl,
O! folge nur heut nicht dem starken Herr'n,
Für liebliche Knaben ist Kampf kein Spiel,
Da strömt das Blut so purpurroth,
Aus tausend Wunden strömt dort Tod;

Doch, schmeichelnd steht der Knabe fort:
Er brenne zu prüfen sein gutes Schwert!
Und bittet und fleh't noch mit manchem Wort,
Bis endlich der Ritter es ihm gewährt;
Dann sprengt er froh zur Schlacht hinein,
Es glänzt sein Aug' wie Sonnenschein.

Und schrecklich tost die wilde Schlacht,
Vom wilden Getümmel die Erd' erbebt,
Die Kämpfer umlagert bald finstre Nacht,
Bald hierhin, bald dorthin das Kampfglück
schwebt.

Doch endlich flieht mit Wuthgeheul
Der Feind, zerstreut, in wilder Eil.

Der Abend kommt, die Sonne sinkt,
Im fröhlichen Wirbel die Lerche schwirrt,
Der Mond, dort am Himmel, schon freundlich
blinkt,

Doch weinend ein lieblicher Knabe irr't;
Er leitet sanft des Ritters Rapp',
Sein edler Herr hängt wund herab.

In einer Hütte ruhet d'rauf
Der Ritter, im Tode noch schön und mild:
Da schlägt er noch einmal die Augen auf,
Da schaut er ein herrliches Frauenbild
An seines Lagers Seite seh'n,
Es dünkt ihm fast wie Engelsweh'n!

Da streckt er froh die Arme aus,
Und Luitgarde, flüstert er leis und wund,
Da breitet die Holde die Arme aus,
Und deckt ihm mit Küßten den blassen Mund.
Da quillt sein Blut so purpurroth,
Mit Luitgard einet ihn der Tod.

Sie folgt' ihm einst in Knabentracht,
 Wohl hierhin und dorthin als Edelknecht,
 Sie folgte ihm auch in die heisse Schlacht,
 Und bracht' ihn verwundet aus dem Gefecht.
 Drauf warf sie weg das Knabenkleid;
 Im Tod' auch folgt' die treue Maid!

E. F. Ferdinand.

Uebersicht des Wirkens des Theaters der Stadt Leipzig in seinem ersten Jahre.

Aus meinem „Tagebuch der deutschen Bühnen, Heft 10. 1818,“ welches, nur für die deutschen Direktionen bestimmt, nicht in den Buchhandel kommt, theile ich hier folgende Uebersicht der Wirksamkeit des Stadttheaters zu Leipzig im ersten Jahre seit seiner Begründung mit, die den Freunden der dramatischen Kunst gewiß interessant seyn wird. Es wurden nämlich seit dem 26. Aug. 1817 bis wieder dahin 1818, 220 Vorstellungen, nebst 2 zum Vortheil der Armen, gegeben, worunter sich 58 Trauerspiele, 158 Schau- und Lustspiele und 104 Singspiele befanden. Die dargestellten Stücke, welche, bei der Neuheit des Theaters, sämmtlich als neu einzudirt zu betrachten sind, waren vorzüglich folgende:

- 4 Trauerspiele von Schiller. Kabale und Liebe, 2mal. Don Karlos, 3mal. Die Braut von Messina, 4mal. Maria Stuart, 3mal.
- 2 Schauspiele von Göthe. Tasso, 4mal. Iphigenia, 2mal.
- 3 Stücke von Lessing. Emilia Galotti, 1m. Nathan, 3mal. Minna von Barnhelm, 2mal.
- 3 Stücke von Körner. Hedwig, 3mal. Toni, 3mal. Der Nachtwächter, 2mal.
- 2 Stück von Müllner. Die Schuld, 2mal. Die Vertrauten, 3mal.
- 1 Trauerspiel von Grillparzer, Die Ahnfrau, 6mal.
- 1 Trauerspiel von Babo. Otto von Wittelsbach, 1mal.
- 1 Trauerspiel von Klingemann. Faust, 3mal.
- 1 — — — Zahlhas. Heinrich von Anjou, 3mal.
- 17 Schau- und Lustspiele von Kogebue, worunter das Taschenbuch, 3mal.
- 3 Schauspiele von Iffland.
- 1 Lustspiel von Jünger.
- 1 Lustspiel von Schröder.
- 2 — — — Aurländer.

- 4 Lustspiele von Joh. v. Weisenthurn.
- 2 — — — A. Wolff.
- 1 Trauerspiel von Shakespeare, übersetzt von Schlegel. Hamlet, 4mal.
- 1 Schauspiel von Calderon, bearbeitet von Zahlhas. Das Leben, ein Traum, 3mal.
- 1 Lustspiel von Moreto, bearb. von West. Donna Diana, 11mal.
- 1 Lustspiel von Goldoni.
- 1 — — — Molliere.
- 4 Singspiele von Mozart. Figaro, 2mal. Titus, 3mal. Don Juan, 4mal. Die Entführung, 3mal.
- 1 Singspiel von Winter. Das Opferfest, 6mal.
- 3 — — — Weigl. Die Schweizerfamilie, 5m. Der Bergsturz, 3mal. Rabe und Nachtigall, 3mal.
- 1 Singspiel von Beethoven. Fidelio, 3mal.
- 1 — — — Salieri. Arur, 3mal.
- 1 — — — Spontini. Die Vestalin, 7mal.
- 2 — — — Pär, Sargino, 3mal. Camilla, 3mal.
- 1 Singspiel von Fioravonti. Die Dorffsängerinnen, 3mal.
- 1 Singspiel von Rossini. Tancred, 3mal.
- 1 — — — Iffouard. Jeconde, 4mal.
- 1 — — — Catel. Die vornehmen Wirthe, 3mal.
- 2 Singspiele von Boieldieu. Johann von Paris, 3mal. Der neue Gutsherr, 2mal.
- 1 Singspiel von Mehul. Jakob, 4mal.

Abgegangen sind:

Herr Siebert, Hr. Wehrstädt, Hr. Weidner, Hr. Wohlbrück (Sohn), Hr. Wurm, Dem. Berwison, Dem. Antonie und Sophie Seconda, Mad. Wieland.

Neuangestellt:

Herr Fürst, Hr. Genast, Hr. List, Dem. Schwarz, Hr. Gay, Hr. Berger, Hr. Steinert.

Das Chor ist von 12 auf 20 Mitglieder erhöht.

Hierbei drängen sich dem unbefangenen Leser folgende Bemerkungen auf:

Das Repertoire enthält beinahe durchgängig gute und klassische Werke der inländischen und ausländischen dramatischen Literatur und Musik, und dürfte sonach unter die ausserwähltesten Repertoiren deutscher Bühnen zu zählen seyn.

Die häufige Wiederholung klassischer und zum Theil eines äußern Prunkes entbehrender Stücke, bei einem nicht großen, und wegen seiner Bildung und seinen Erfahrungen so vortheilhaft bekannten

Publikum, wie das Leipziger ist, lassen ohnfehlbar auf einen nicht unbedeutenden Grad des Gelingens dieser Vorstellungen schließen.

Die große Anzahl neucinstudirter, zum Theil in ihrer Aufführung schwieriger Stücke, geben einen unverkennbaren Beweis von dem Fleiße der Direktion und des Personales.

Die angeführten, für eine neuzusammengesetzte Bühne nicht bedeutenden Personalveränderungen und Personalvergrößerungen, thun den Ungrund der von mehreren Seiten verbreiteten Nachricht dar, daß das Leipziger Theater nach dem ersten Jahre seiner Auflösung entgegen gehe, und lassen dieselbe in ihrem wahren Lichte als Lüge und Verläumdung erscheinen.

Nimmt man noch hierzu, daß, ungeachtet der wenigen, sogenannten Schau- und Kassenstücke, das vergrößerte Schauspielhaus mehr als je, während des Sommers wie des Winters, während wie außerhalb der Messen, von Fremden wie von Einheimischen, zahlreich besucht, oft überfüllt ist; ferner, daß die Unternehmung und Direktion im Kostüme und Dekoration und überhaupt im Aeußern, die Stücke geschmackvoll und reich ausstattet, und dessen ohngeachtet und obwohl ohne alle Unterstützung von Außen und mit Haukeins und Abgaben belegt, die Unternehmung finanziell besteht und gedeiht, so muß jeder für das Gute und Schöne Empfangliche diesem Institut zu seinem Gelingen und kräftigen Ausblühen Glück wünschen, und nur Mißgunst und Verläumdung können durch Verbreitung hämischer Urtheile über dasselbe, ihm entgegenwirken und zu Schaden suchen.

Th. H.

A n e k d o t e.

Die beiden Dichter E. und D. in Y. waren muntere Gesellen und vertraute Freunde, die sich, bei ihrer rosenfarbenen Laune, oft harmlos neckten. E's schwache Seite bestand darin, daß er gern Mittagruhe hielt, und sich darin nur mit großem Verdruße hören ließ. Sein treuer Diener, Anton, hatte den Befehl empfangen, ihn nur im dringendsten Nothfalle aus dem Mittagsschlaf zu wecken. D. hingegen hielt etwas auf den sparsamen Gebrauch des Geldes, ohne eben geizig zu seyn.

„Höre, Freund E.,“ sagte eines Tages D., „ich war heut Nachmittag bei Dir, um Dich zu sprechen. Dein Anton wies mich aber ab; das ist mir sehr ärgerlich.“

Warum kommst Du auch zu solcher Zeit? erwiderte E. Du weißt ja, daß dies meine Schäferstunde ist. Mein Anton kennt mich und paßt auf.

„Nun,“ sprach D., „trotz Deines Anton's werde ich Dich doch nächstens wecken.“

Das bringst Du nicht zu Stande.

„Ich wette!“

Man ging wirklich eine Wette ein.

Ein Paar Tage später tritt D. am Morgen eine Reise an. E. hat nach Tische kaum eine Viertelstunde geschlafen, als es heftig an seine Thüre pocht. Anton sieht nach: es ist ein Postknecht, der als Estaffette kommt, und den gebrachten Brief eigenhändig übergeben muß. Anton macht Einwendungen. Der Postknecht aber will durchaus den Herrn selbst sprechen, um einen Empfangschein über den Brief zu erhalten. So will es das Gesetz. Anton muß seinen Gebieter wecken. Der ist sehr verdrießlich und giebt brummend den Empfangschein. Als er das Schreiben erbricht, ist der Inhalt nur folgender: „Ich melde Dir, daß ich glücklich auf der ersten Station angekommen bin, und daß meine Wette jetzt hoffentlich gewonnen ist.“

Warte Schelm, flüsterte E. nach einer Stunde, als er mit seinem Vergeltungsplane zu Stande war; ich fasse Dich bei Deiner Sparsamkeit.

D. war nach Berlin gereist. Als er zehn Tage dort war, empfing er einen Brief, von einem schweren Packet begleitet, aus Y., wofür er bedeutendes Porto erlegen mußte. Neugierig, was das schwere Packet enthalten möge, öffnet er den Brief. Da findet er bloß die Worte: „Als ich Dein Schreiben erhielt, und daraus ersah, daß Du wohlbehalten auf der ersten Station angelangt seyst, fiel mir ein schwerer Stein vom Herzen, den ich Dir hiebei überfende.“

Karl Stein.

L e b e n s d r a n g.

T r i o l e t.

Hier wohnt die Ruhe nicht,
Zum Kampf sind wir geboren;
Das arme Herz, es bricht,
Hier wohnt die Ruhe nicht!
Im Blumenkranz der Horen
Der Schmerz die Dornen sicht:
Hier wohnt die Ruhe nicht,
Zum Kampf sind wir geboren.

Friederike Susan, geb. Salzer.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Beurtheilungen neuer Schriften.

Herr Kammerfänger A. Methfessel in Rudolstadt hat sich um die singlustige Welt — und wer gehörte nicht gern zu dieser? — ein bedeutendes Verdienst erworben, durch die mit Sinn und Gefühl besorgte Lieder Sammlung, welche so eben unter dem Titel:

Allgemeines Commerc- und Liederbuch, enthaltend ältere und neue Burschenlieder, Trinklieder, Vaterlandsgefänge, Kriegs- und Turnlieder. Rudolstadt. 1818.

erschienen ist. Sämmtliche Lieder sind mit Melodien, theils von Hrn. Methfessel selbst, theils von Schulz, K. M. v. Weber, Spohr, M. Eberwein u. s. w. und so eingerichtet, daß man sie sehr leicht mehrstimmig singen und auch eine Klavierbegleitung daraus ziehen kann. Wir können nur billigen, daß auch diejenigen Lieder mit aufgenommen sind, die, wenn auch nicht sehr bedeutenden Inhalts, eine frohe Erinnerung vergangener Stunden im akademischen Leben fast geheiligt hat. Daneben aber sind neuere Gesänge von Arndt, Lange, Schenkendorf u. s. w. nicht vergessen, und mit sehr gelungenen, zum Theil noch nicht sehr bekannten Weisen versehen. Wir rechnen besonders dahin die Methfesselschen Melodien zu Nr. 32. 35. 38. (Arndt's: Aus Feuer ward der Geist geschaffen &c.) 56. (Auf Schornhorst's Tod.), 58. (Claudius's deutsches Weihelied.), 61. (Arndt's: Der Gott, der Eisen &c.), 64. 65. (Lange's: Es heult der Sturm &c.), 70. 82. 95. Es kann nicht fehlen, daß Hr. Methfessel durch diese Sammlung gewissermaßen die Richtung des deutschen gesellschaftlichen Gesanges in die Hand bekommt, welche bei seinem Geschmack keine andere, als eine würdige seyn kann. Künftige Auflagen dieser Sammlung, die wir sicher erwarten dürfen, werden durch eine immer strengere Auswahl und zweckmäßige Vermehrung es dahin bringen, daß endlich kein Deutscher ein geliebtes Lied darin vermisst. Wir wünschen dem auch äußerlich sehr ansprechenden Büchlein von ganzem Herzen den ausgedehnten Kreis, den es verdient.

G.

Correspondenz-Nachrichten.

Kassel, vom 14. Oktober 1818.

Seit meinem letztem Berichte fanden abermals

nur zwei neue Aufführungen bei der hiesigen Hofbühne Statt, und beide betrafen kleine Stücke, abermals von Kosebue, nämlich am 7ten dies. M.: „Die Feuerprobe,“ und am 12ten: „Zwei Nichten für eine.“

Die Feuerprobe ist recht gut erfunden. Ueberhaupt wird es rathsam seyn, daß unsre Dichter, zur Abwechslung, nach Luststoffen in der ältern deutschen Zeit suchen; aus ihr, die so viele Trauerspiele lieferte, haben wir noch so wenig Munteres auf der Bühne. Gewiß kann sie Manches geben, wie z. B. Kosebue's Gaugericht zum Theil und Holbein's Johannestag oder die drei Wahrzeichen darthun. —

Frau Mayer war eine allerliebste Margarethe von Jumenthal. — Der Knappe Gelastus hingegen that seiner Rolle ihr Recht nicht an. Sie ist gar gut, diese Rolle, durch ihre spaßhaften Uebertreibungen.

Der Feuerprobe ging Hedwig, von Körner, (eine Wiederholung) voraus, worin Frau Feige die Hauptrolle sehr gut gab, Hrn. Thieme's Rudolf aber unläugbar hin und wieder, theils zu feierlich, theils zu heftig ausfiel. Die zu heftigen Stellen verfehlten jedoch ihren Zweck in sofern nicht, daß Viele sie beklatschten. — Das ganze Stück macht keinen guten Eindruck. Nur nieder schlägt es, ohne zu erheben. — Ich fürchte sogar, die kühnen Räuber werden den Dorfleuten, welche die bewaffnete Schaar einsangen sollen, wenn nun das Gewölbe geöffnet wird, noch viel Herzeleid verursachen. — Gräßlich ist die Handlung dieser Dichtung, ohne ächt tragisch zu seyn. — Mir thut es leid, dergleichen, da der edelgefallene Körner mit Recht so viele Freunde hat, äußern zu müssen; aber über Alles muß uns Wahrheit geh'n.

In den Kosebue'schen zwei Nichten glänzten abermals Frau Mayer als Ernestine und Frau Feige, als Mamsell — Käsewurm —, ein übrigens doch nicht sonderlich anziehender Name! — Auch Hr. Gerlach gab den Kaufherrn Lunder sehr brav.

Neben den Nichten wurde die deutsche Hausfrau, von Kosebue, wiederholt.

Heute sahen wir ein altes Stück, das aber sehr tiefen Eindruck machte: „Die Hagestolzen.“ — Berühmt, mit höchstem Rechte berühmt ist Frau Feige als Margarethe, und auch heute bewies die vortreffliche Künstlerin, daß sie es zu seyn verdiente.

Kroncisker.

Litterarische Bitte.

In dem, vorige Michaelis (bei Fleckstein zu Helmstädt), erschienenen „Taschenbuch für das Geschäftsleben auf das Jahr 1819.“ habe ich anhangsweise eine Gallerie der jetzt lebenden deutschen Dichter, Romanschriftsteller, Erzähler, Uebersetzer aus neuen Sprachen, Anthologen und Herausgeber belletristischer Schriften, begleitet zum Theil mit, hin und wieder ganz neuen, biographischen Notizen, geliefert. Dieses Verzeichniß, welches dem ehemaligen Schmidchen, im Almanach der deutschen Musen, ähnlich, und auch besonders zu haben ist, wird jährlich von mir ergänzt und berichtigt werden. Zu dem Ende werden alle hieher gehörige Schriftsteller, welche sich in dem ersten Verzeichniß, entweder gar nicht, oder doch sehr mangelhaft finden sollten, freundlich ersucht, mir, zum Behuf der Fortsetzung meiner Arbeit, eine kurze Notiz (in Betreff ihrer Vornamen, des Tags, Jahrs und Orts ihrer Geburt, ihres Standes und Charakters, so wie ihres Wohnorts) durch Buchhändlergelegenheit baldmöglichst zukommen zu lassen.

Münster, im November 1818.

F. R a s m a n n.